

# Changes of heart

## Ichihime

Von Rogue37

### Gehen

So, next Short-Storie zum derzeitigen Lieblingsfandom. War eigentlich als One-shot gedacht, dann wurde ein zweiteiler draus und nunmehr bin ich der Meinung es kann nur in drei Teilen bestehen. Das hier ist also der erste Part ... Düster und traurig, I'm sorry, dieser Tage kommen nur solche Sachen bei mir heraus ... Part Eins beruht auf dem Song - Sleep well, my Angel von We are the Fallen. Hatte bei den Zeilen das hier beschriebene Bild im Kopf ...

Story spielt nach dem Winter-Krieg gegen Aizen, als Ichigo seine Kräfte und die Fähigkeit Geister zu sehen verloren hat ...

\*\*\*\*\*

### Gehen

*Watching you sleep for so long,  
Knowing that I can't turn the rain into sun any more  
I've given you all that I have,  
Now I stand here, too scared to hold your hand.*

Sie muss gehen. Das erkennt sie, als sie nachts wachliegt und nicht schlafen kann. Als sie an die Decke starrt, während er neben ihr tief und fest schläft. So tief und fest, weil sie hier ist. Er sagte ihr das einmal und sie war glücklich gewesen.

Doch sie kann nicht schlafen. Sie wird nicht ruhiger, wenn er in ihrer Nähe ist. Nie hätte sie gedacht, dass sie das je denken würde. Sie hatte erreicht, was ihr wichtig war. Sie hatte ihn erreicht. Nach all den Jahren, all den unzähligen Tagen und Nächten, in denen sie sich nach ihm gesehnt hatte, in denen sie von ihm geträumt hatte, nach all der Zeit hatte er sie irgendwann angesehen. Direkt in ihre Augen. Nicht an ihr vorbei, nicht durch sie hindurch. Er hatte *sie* angesehen und Orihime war sich wie der glücklichste Mensch auf der Welt vorgekommen.

Doch was der Beginn hätte sein sollen, stellte sich nur als das Ende heraus. Denn der Traum hatte die Realität nicht überlebt.

Sie liebte ihn, liebte ihn solange sie denken konnte und vielleicht würde sie das auch immer tun - denn er war ihr strahlender Held, immer noch und ohne Aussicht auf Veränderung. Wenn sie ihn ansah, dann erstrahlte er in einem Licht, das nur er allein beanspruchen konnte. Und sie war glücklich, wenn er bei ihr war. Unendlich glücklich und dankbar, dass er sie endlich sah.

Doch sie wartete noch immer. Jetzt und hier wurde ihr das klar. Sie war bei ihm und wartete dennoch darauf, dass er endlich zu ihr kam. Sie konnte nicht schlafen, obwohl sie endlich neben dem Mann lag, der ihre Welt bedeutete. Sie konnte nicht schlafen, weil sie über seinen Schlaf wachte. Weil sie Angst davor hatte, dass seine Albträume zurückkehrten, dass er aufschrie und um sich schlug. Sie wollte ihn beschützen, mehr als sonst etwas auf der Welt wollte sie, dass *er* in Sicherheit war. Und diese Angst lähmte sie. Wann immer er nicht bei ihr war, sorgte sie sich, überlegte, was er tat, mit wem er unterwegs war, ob er leichtsinnig war, wieder losstürmte ohne nachzudenken. Manchmal kam er mit blutiger Nase nach Hause, mit Kratzern, einer verletzten Hand. Und sie hieß ihn willkommen und verarztete seine Wunden als wäre es nichts. Doch die Wahrheit war, es war nicht nichts. Denn es machte ihr Angst. Angst, die sie nicht erwartet hatte. Sie kannte ihn besser als er sich vermutlich selbst. Kannte seine Stärken, aber auch seine Schwächen. Wusste, was ihn antrieb, dass sein Beschützerinstinkt so viel ausgeprägter war als sein Selbsterhaltungstrieb. Ja, Orihime kannte ihn, denn sie hatte die letzten Jahre nichts anderes getan als in seiner Nähe zu sein, obwohl er sie nicht bemerkte, ihn zu studieren, obwohl er ihr keinen Blick zuwarf. Es war ihre Lebensaufgabe gewesen, ihn näher kennen zu lernen. Und all die Dinge, die der Grund waren, warum sie sich verliebt hatte, standen nun zwischen ihnen. Denn sie hatte nie darüber nachgedacht, was dieses immer Vorausrennen für den Menschen bedeutete, der zurückblieb. Sie blieb zurück, denn sie konnte nicht mit ihm Schritt halten und wenn sie könnte, würde er es nicht zulassen, denn beschützen war seine Lebensaufgabe. Und so stürmte er immer noch ohne zu überlegen los. Als hätte er nichts zu verlieren ...

*Als wäre sie nichts ...*

Orihime saß die meiste Zeit zuhause, unfähig sich einzugestehen, was ihr Herz so schmerzhaft fühlte. Dass in seinem Herzen kein Platz für sie war, dass sie nie wirklich das erreicht hatte, was sie wollte. Dass sie der eine Mensch in seinem Leben wäre, der ihn zur Vernunft kommen ließe, sein Heim, das ihm wichtiger wäre als sonst etwas.

Furcht erfüllte sie, Furcht, die sie sich in der Dunkelheit eingestehen konnte. Sie fürchtete sich davor, dass er irgendwann nicht mehr durch die Tür kommen würde, sie nicht mehr ansah, nicht mehr mit diesem einen Lächeln bedachte, welches ihr allein

galt. Dass ihr Herz wegen dieses Lächelns nicht mehr schneller schlagen würde. Dass ihre Knie nicht mehr weich wurden, wenn er sie in seine Arme zog und küsste. Sie flüchtete sich in seine Küsse als wäre sie eine Ertrinkende auf offener See. Als wäre er das eine - das einzige - Boot, das sie retten würde.

Es war Zeit ehrlich zu sein. Irgendwann hatte sie aufgehört an ihn zu glauben. Aufgehört daran zu glauben, dass er alles überlebte, dass er der Eine war, der immer zurückkam. Ihre Liebe hatte das bewirkt. Ihre Liebe hatte sie Furcht gelehrt. Furcht davor, einmal mehr allein zurückzubleiben.

Er bewegte sich und Orihime bemerkte erst, dass sie die Luft angehalten hatte, als ihr schummrig vor Augen wurde. Sollte es das sein? Sollte sie sich immer davor fürchten, dass er von den Ereignissen der Vergangenheit heimgesucht wurde, dass sie nie zur Ruhe kam, weil ihre Gedanken nur um ihn kreisten? Ihr halbes Leben hatte sie sich gewünscht zu dem Seinen zu gehören und nun wo sie das erreicht hatte, stellte sie fest, dass sie so nicht leben konnte.

Er war alles für sie und das war das Problem.

Ichigo konnte überhaupt nichts dafür, aber ihre Liebe zu ihm, brachte sie um den Verstand. Schadete ihrem Geist, ihrem Körper, ihrem Seelenheil.

Tränen rannen über ihre Wangen, als ihr klar wurde, was das bedeutete. Dass sie den Mann verlassen musste, der ihre Welt bedeutete, um den sich schon immer alles gedreht hatte. Sie weinte still und leise, ohne dass er es mitbekam. Und obwohl sie ihn leise atmen hörte, fühlte sie sich so allein wie nie zuvor.

Als er am nächsten Morgen das Haus verließ, küsste sie ihn ein wenig länger als sonst. Er lächelte – *ihr Lächeln* - und ihr Herz brach in tausend Stücke. Sie wollte ihn nicht loslassen, wollte nicht ohne ihn sein, konnte nicht atmen, wenn er nicht in ihrer Nähe war, aber sie wusste, dass Liebe, die schmerzte, keine Liebe war. Keine Liebe, die sie wollte.

Ihr Traum, den sie so lange geträumt hatte, hatte sich in der Realität nicht behaupten können. Also ließ sie ihn los, winkte ihm nach und schloss die Tür. Dann ging sie hinauf, packte ihre Sachen und hinterließ ihm einen Brief. Einen Brief, den sie zehnmal schrieb, weil keine Worte erklären konnten, warum sie ging. Warum sie zurücklassen musste, was alles für sie war.

*Under the ash and the lies,  
Something beautiful once here now dies,  
And the tears burn my eyes,  
As you sit there, all alone.  
I just want to come home ...*

Es war der Himmel gewesen, als ihr Traum wahr wurde, doch nun war dieser Traum vorbei, begraben unter Ängsten und Zweifeln. Orihime hatte das Leben immer von der schönsten Seite gesehen, jeder Rückschlag hatte sie nur stärker gemacht. Sie hatte gelächelt, wenn alles um sie herum zusammengebrochen war. Doch in letzter

Zeit war das Lächeln fest gefroren, erreichte es nicht mehr ihre Seele. Sie war nicht mehr der Mensch, der sie einmal gewesen war. Nicht mehr der Mensch, den Ichigo auserwählt hatte. Sie konnte ihm nicht mehr geben, was er in ihr gesehen hatte, denn in letzter Zeit hatte Orihime die Erfahrung gemacht, dass der Mensch, den er sah, nicht der Mensch war, den sie selbst im Spiegel anstarrte.

Wann war das geschehen?

Wann war sie wieder zu jemandem geworden, den er nicht sah?

Wann hatte er wieder angefangen durch sie hindurchzusehen?

War ihm wirklich nie aufgefallen, dass sie sich verändert hatte?

Dass sein Schmerz, sein Trauma, seine Albträume, seine nächtliche Schreie, sie das fürchten gelehrt hatten?

Ihr Blick verschwomm und einmal mehr vergoss sie Tränen, die sie nie gedacht hätte, zu vergießen. Die Wahrheit war, dass er sie in sein Leben gelassen hatte, aber nicht in seine Seele. Nicht in sein Innerstes. Sie hatte das nicht sehen wollen, hatte nicht glauben wollen, dass ein Teil von ihm, ihr immer noch verborgen blieb. Dass obwohl sie ihm alles gab, er ihr nicht alles zurückgeben konnte. Ein Teil von ihm war verschlossen, der Teil, der blutete, der schmerzte, der ihn nach wie vor allein bleiben ließ. Manchmal hatte sie ihn dort am Fenster sitzen sehen, den Blick in die Ferne gerichtet, an Dinge denkend, die er ihr nicht hatte sagen wollen. An Menschen denkend, die sie Beide vermissten, aber er nicht laut aussprechen wollte. Er war es gewohnt mit den Dingen allein klarzukommen, daran hatte ihre Beziehung nichts geändert. Er hatte sie nach wie vor auf Abstand gehalten, war nicht bereit für die Art von Beziehung, die Orihime sich wünschte. Ichigo vergrub sich in seinem Schmerz, in seiner Einsamkeit und ließ sie allein im Regen stehen. Manchmal hatte sie geweint, wenn sie ihn da sitzen sah, der Schmerz der ganzen Welt auf seinen Schultern lastend. Sie hatte um den Jungen geweint, der er einmal gewesen war. Um den Mann, der er hätte sein können, wenn er nur über die Vergangenheit hinweggekommen wäre. Über die Liebe, die er für sie fühlte und sie doch nicht ganz zulassen konnte. Sie hatte über so viele Dinge geweint und doch war ihm das nie aufgefallen. Sie verübelte es ihm nicht. Sein Schmerz, sein Kummer war so viel größer als ihr eigener. Doch irgendwann mussten sie sich der Wahrheit stellen, mussten sie einsehen, dass das was sie haben wollten, nicht möglich war. Die Welt war nicht mehr wie sie sie gekannt hatten. Sie beide hatten sich durch die Kriege, die hinter ihnen lagen, verändert und während Ichigo festsaß, unfähig sich zu öffnen, war in ihr etwas zerbrochen, dass sie verändert hatte. So sehr verändert, dass sie ihr eigenes Spiegelbild nicht mehr ertrug.

*Afraid you might wake to see*

*The monster that had to leave*

Also ging sie, ehe er bemerkte, was aus ihr geworden war. Wie sehr sie sich verändert hatte. Dass das junge Mädchen, das alles für ihn getan hätte, nicht mehr existierte.

Dass die Frau, die sie heute war, immer noch alles für ihn tun würde und genau deswegen musste sie gehen. Denn eine Liebe, die so tief ging, dass man sich selbst vergaß, konnte für niemanden gut sein.

*You are everything to me, this is why I have to leave*

*So sleep well, my angel*

Es regnete, als sie das Haus verließ und durch die verwaisten Straßen von Karakura ging.

Es regnete, als sie in den Bus stieg, der sie von hier wegbrachte.

Und es regnete, während sie die Stadt hinter sich ließ, die ihre Heimat gewesen war.

Doch als sie irgendwo den Bus verließ, brachen die ersten schwachen Sonnenstrahlen durch die Wolkendecke hindurch.

Fortsetzung folgt ...

\*\*\*\*\*

Im Prinzip könnte das ganze auch als Oneshot stehen bleiben. Ob ich es fertig schreibe, weiß ich im Moment noch nicht. Geplant ist es schon, allerdings liegt mir Ichigo mal so gar nicht. Schauen wir mal ... Möchtet ihr eine Fortsetzung?

IchiHime, weil es passte. Weil das Bild sich automatisch aufzwängte.

Gewidmet MorgainePendragon, weil es ohne sie für mich kein Bleach gäbe und auch den Song wohl nicht. Also, Liebes, das hier gehört alles dir.

Und das Ende ist Kitsch pur, ich weiß, aber naja, ich wollt nicht ganz so düster enden. Maybe there's hope ...

cu and thanx fürs Lesen  
Rogue